

Handwritten text on a small label affixed to the spine edge.



Wei

Als der Beyland
Hoch-Edelgebohrne Herr,

S E R R

Johann Siegismund

Giese,

Wohlbestalter Königl. Preussischer Hoff-Rath
nach stillem, und ruhig geführtem Lebens-Bandel die Un-
ruhe dieser Welt verließ,

(d. 23^{ten} Julii 1733.)

und darauf d. 26. ejusd. zur stillen Ruhe gebracht
wurde,

aus danckbarstem Gemütthe
Demselben
ein geringes

Denckmahl

zu stifften
durch gegenwärtige Ode
Johann Gottlob Schlegel.



—————
COTBUS, gedruckt bey Johann Michael Kühn.

A4





Stillen Geist, entseelten Glieder!
Seyd zu Frieden, wenn die Gruft
Mich zu Eurer Stille ruft;
Und der Thon gedämpfter Lieder,
[Weil der Schmerz die Sinnen trifft]
Ein benetztes Denckmahl stift:

Da ich Euch noch nie gepriesen
Vor die Sorgfalt, vor die Müh,
Die Ihr mir ehmahls erwiesen;
Davon ich noch Vortheil zieh.

Doch genießt im stillem Lande,
Wo Euch keine Furcht erschreckt,
Das den morschen Nest bedeckt;
In dem still und kühlem Sande
Nach dem Streit der stillen Ruh!
Hört mir eurem Freunde zu,
Der von eurem Ruhm und Preisse
Erst kein laut Geräusche macht
Sondern nach der stillen Weise
Nur die Still an euch betracht!

Wie ein Schiff, wenn Wind und Stürmen
Des Gewässers Schooß bewegt,
Und des Meeres Wuth erregt,
So, daß Wellen aufwärts thürmen,
Sicherer in dem Hafen liegt,
Als sich auf der Höhe wiegt:
So verließst, Du stiller Giese,
Auch die Last nebst der Gefahr;
Weil D^r die Erfahrung wies,
Daß sie voller Unruh war.

Diese selbst beliebte Stille
Zog die regen Sinne ein;
Die sich sonst gar leicht zerstreut:
Und D^r GOTT geweyhter Wille
Hatte gleiche Eigenschaft
Mit den Bäumen, die den Saft
Stille bis zum Gipfel tragen,
Und die, ohne, daß mans merckt
Tieffer in die Wurzel schlagen,
Die sie vor den Winden stärckt.

Es bewies dein gantz Bezeigen,
 Daß die stille Redlichkeit,
 Nebst des Sinns Gelassenheit
 Deinem stillem Umgang eigen,
 Und Dein ächtes Merckmahl sey.
 Denn die Klugheit ist nie frey,
 Sondern streitet; doch im stillen,
 Sondern sieget; doch in Ruh,
 Und sie hört mit Widerwillen
 Der geblehten Prahlucht zu.

Bringt ein still und sanfter Regen
 Der aus der, von Dunst und Dufft
 Angefüllter schwerer Luft
 Dichte träuffelt, reichern Seegen,
 Als wenn sich ein feuchter Schwall
 Mit Geräusche, Prasseln, Schall,
 Zählung, auf einmahl ergießet,
 Und die Ebne zwar berührt,
 Aber in die Tiefen schießet
 Und die Nahrung mit sich führt:

So that auch DEIN still Erbarmen,
 Und DEIN Wohlthun befre Frucht
 An so mancher Mitter-Zucht,
 An so manchen wahren Armen;
 Als wenn Nabal eine Hand
 Dem, den er in Nothen fand,
 Zwar begierig reicht und bietet;
 Aber um es auszuspreyn,
 Mit der andern Schmeichler miethet,
 Die der Huld Posaunen seyn.

Nein; DEIN still und kübler Schatten,
 Der so manchen überdeckt,
 Drein so viele sich gestreckt
 Die die Noth zum Freunde hatten;
 Der so vielen Schutz verliehn
 Blich beständig dicht und grün;
 Blic gleich Undank, Bosheit, Lüge
 Leider! oftmalhs Gift und Dufft
 Auf den milden Stamm zurückte,
 Statt der ihr erwiesnen Günst.



Und so ward **DEIN** stilles Glück,
Das kein Sünden-Schweiß gebracht,
Das **DU** nie zum **GOTT** gemacht
Auch zum Dorn dem Risgumts-Blicke.
Denn des Neides falber Schein
Schleicht auch in die Stille ein:
Doch **DU** bleibst hierbey gelassen,
Ruhig, unbewegt und still;
So muß wohl der Neid erblassen,
Wenn er Tücke üben will.

Und auch in den letzten Stunden,
Da Du nach verstrichner Nacht
Dem **DEIN** Opfer hingebracht,
Der des Unfalls **DICH** entbunden;
Da **DEIN** müder Körper rang,
Da **DEIN** stilles Joch zersprang
In dem legt und stärksten Streiten
Wies die Stille ihre Kraft,
Und stand **DIE** so lang zur Seiten
Bis sie **DICH** zu sich gerafft.

So genießt **DU** nun in Frieden
Sichre Freyheit stiller Ruh:
DEIN Geist eilt gen Salem zu,
Das **DEIN** Heyland **DIE** beschieden;
Und der Glieder müder Rest,
Den **DEIN** freyer Geist verläßt
Wird mit Beyleid, Schmerz und Klagen
In die Stille hingelegt,
Wo sich kein Geräusche regt,
Und zum Vatern hingetragen.

Irr ich? oder rufft die Stille
Mir aus ihrer Gegend zu:
Schweig! Denn, daß man kläglich thut,
Und dem Mund mit Klagen fülle
Heißet den erblaßten Freund,
Dem die Stille süßer scheint,
In der stillen Ruhe stören:
Triffst der Niß der Freunde Herz;
Wögen Sie Ihn zwar wohllehren,
Aber nur mit stillem Schmerz.

Nur für den Lesesaal

Keine Fernleihe Sely

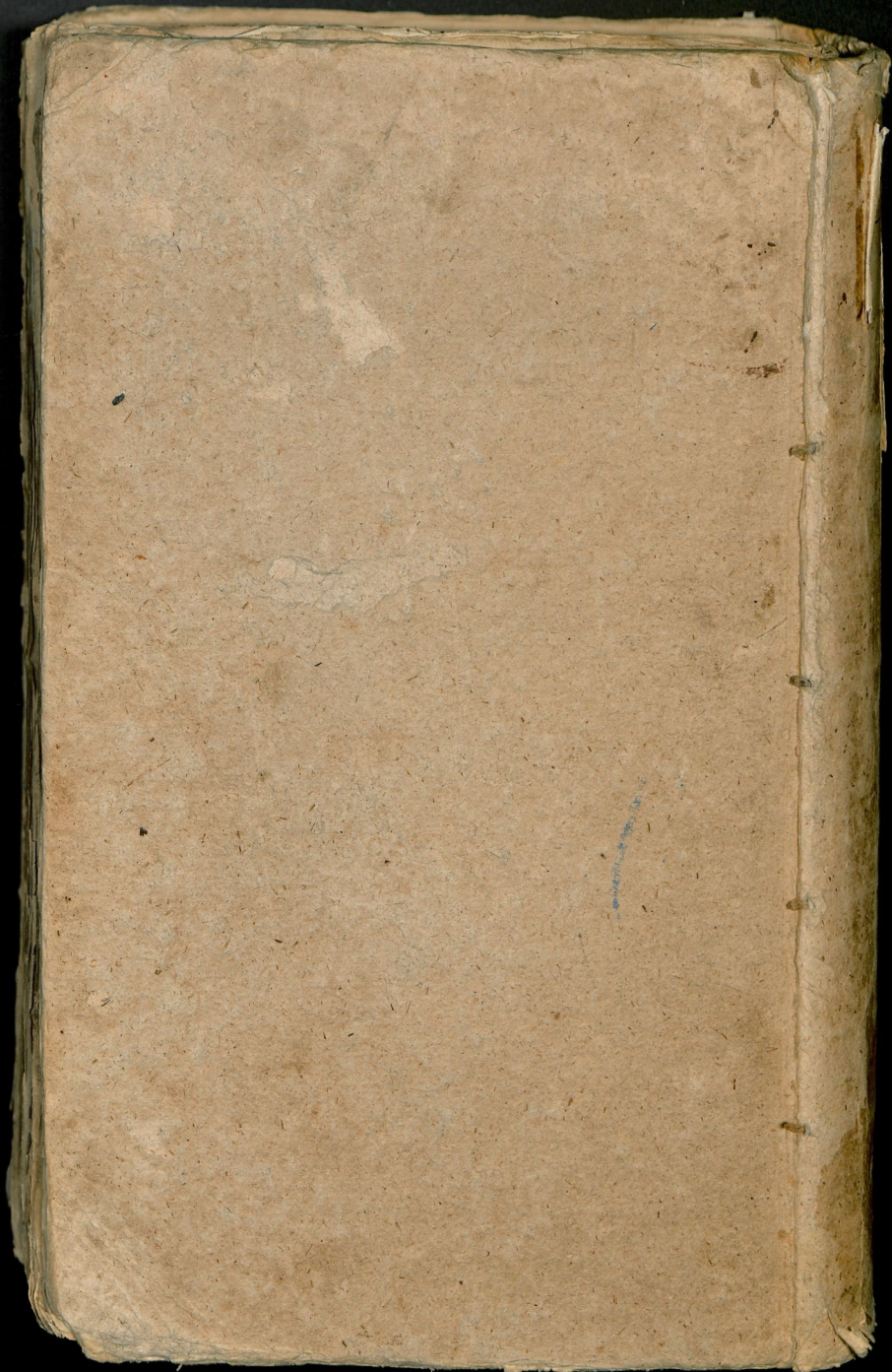
78 N 17

Einkl. Handschriften

Hm a. 4 m



77 → 0L



Als der Beyland
Hoch-Edelgebohrne Herr,

S E R R

Johann Siegismund
Biese,

Wohlbestalter Königl. Preussischer Hoff-Rath
nach stillem, und ruhig geführtem Lebens-Wandel die Un-
ruhe dieser Welt verließ,

(d. 23^{ten} Julii 1733.)

und darauf d. 26. ejusd. zur stillen Ruhe gebracht
wurde,
suchte

aus danckbarstem Gemütthe
Demselben
ein geringes

Denckmahl

zu stifften
durch gegenwärtige Ode
Johann Gottlob Schlegel.



LEIPZIG, gedruckt bey Johann Michael Kühn.

A4

